

Von der phänomenologischen Systemaufstellung zur diaphanen Teilhabe am spirituellen Wesens- und Wirklichkeitskern

Johannes B. Schmidt

Die Welt wird eine andere. Unser Bewusstsein auch. Keine Disziplin oder Einzeltechnik kann der Komplexität unserer gegenwärtigen Entwicklung noch Rechnung tragen. Beschreibung von Wirklichkeit wird in sich selbst eine neue Wirklichkeit und wirkt auf die beschriebene Welt zurück. Multimediale Informationstechnologie ist ein Beleg dafür, der in jedem Haushalt zu finden ist. Die Aufstellungsform von heute kann nicht die Aufstellungsform von morgen oder die von gestern sein. Auch Aufstellungen haben die Weltwahrnehmung und unseren inneren Wahrnehmungsprozess rekursiv verändert, und das wirkt auf uns zurück. Die Grenzen fallen, und interdisziplinäre Bewusstseinsforschung versucht begreiflich zu machen, wie sehr wir Teil des Ganzen sind und damit Teil einer globalen Konstellation, die sich an uns vollzieht und die wir interaktiv mitgestalten (Gebser, 1995; Lancaster, 2004; Laszlo, 2006).

Jean Gebser (1995), der Philosoph, Bewusstseinsforscher und Poet hat eindrücklich beschrieben, wie unsere innere Welt und Wahrnehmungsmöglichkeit sich von einem perspektivischen Standpunktbewusstsein zu einer Teilhabe an der Totalität von Sein im integralen oder aperspektivischen Bewusstsein verändert. Eine völlig neue Qualität von Zeitwahrnehmung, für die wir noch keine Sprache besitzen, führt zur Auflösung von der Wahrnehmung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie wir sie heute innerlich unterscheiden. Stattdessen wird Zeit integral wahrgenommen, und in jedem Augenblick ist alles verfügbar. Diese Komplexität von Informationsdichte innerlich zu regulieren, einen Weg der Teilhabe an der Fülle von Sein zu finden und innerlich durch diese Form innerer Wirklichkeit zu navigieren, zeigt sich als Herausforderung bereits heute. Die Fülle an Information und die Multidimensionalität innerer Wirklichkeiten lassen sich in ihrem Reichtum nicht mehr darstellen. Ein Rückzug der Sinne von der überflutenden Form von Wirklichkeit ist die Folge, und eine mystische Form von nicht sinnlicher Teilhabe an subtilen immateriellen Welten und Formen konzeptionslosen (noetischen) Wissens hat eingesetzt. Es geht heute nicht mehr in erster Linie um die Vermittlung von Wissen oder das Herbeiführen korrigierender Erfahrungen in der Therapie. Es geht um das Erlernen eines neuen Umgangs mit Bewusstsein und Wahrnehmung, und die Möglichkeit der Teilhabe an verschiedenen inneren und äußeren Wahrnehmungs- und Bewußtseinszuständen und -möglichkeiten (Ferrer, 2000, S. 232, in: Lancaster, 2004, p. 16). Es geht um die Art und Weise, wie wir Gebrauch machen von unserer sinnlichen

Wahrnehmung und nicht sinnlichen Teilhabe an der Totalität von Wirklichkeit.

In der Konsequenz bedeutet das, ein Mystiker zu werden. Der Mystiker lebt nicht nur aus der originären Erfahrung der Unendlichkeit des Göttlichen, die sich unserer Fassbarkeit entzieht. Der Mystiker kann nur ganz Mensch sein, indem er kokreativ am andauernden Schöpfungsakt des Göttlichen teilnimmt und in seinem Sein und Tun selbst göttlich wird (Ferrer, 2008; Ferrer & Sherman, 2008). Der Sinn psychologischer Arbeit ist daher nicht, den Menschen psychologisch zu perfektionieren oder soziale Funktionalität herzustellen. Der Sinn psychologischer Arbeit ist es, denn Menschen auf seinem Weg über physiologisch-psychologisch-soziale Entwicklung zu seinem spirituellen Wesenskern zu führen, durch den seine immanente Transzendenz diaphan (durchscheinend) die Ganzheit von Wirklichkeit in dieser Welt manifest macht (Dürckheim, 1989; George, 2006; Pargament, 2007). Die Ganzheit von Wirklichkeit kann immer nur durch Teilhabe an der Unendlichkeit des Göttlichen ausgedrückt werden. Wir sind nach göttlichem Ebenbild geschaffen. Ohne die Inbesitznahme immanenter Transzendenz können wir uns innerlich nicht an die Ganzheit von Wirklichkeit anschließen und kommen nicht mit umfassender Wirklichkeit in Kontakt. Insofern muss zu einer persönlich-psychodynamischen und kollektiv-archetypischen die mystisch-postkognitive Wahrnehmungsmöglichkeit zu einer integralen Bewusstwerdung dazugenommen werden. Es geht dabei nicht um die Ausweitung von Bewusstsein, sondern um die Intensivierung des Erlebens im Hier und Jetzt, durch die sich alle Möglichkeiten von Wirklichkeit in diesem Moment erschließen (Gebser, 1995; Richards, 2009). Mystiker sein bedeutet schließlich, selbst im Erkenntnisprozess verändert zu werden durch die Qualität der Gottesbegegnung. Erkenntnis – im Unterschied zu informativem Wissen – ist Transformation. Unsere innere Struktur transformiert sich zur Erkennung des göttlichen Wesens der Schöpfung.

Das bedeutet, dass es unmöglich ist, in unser volles Potential und Menschsein zu wachsen, solange wir nicht unserer Gottwerdung (Theosis) zustimmen und unsere Gottgleichheit und göttliche Kokreativität vor uns anerkennen können (Lanzetta, 2008). Psychologie allein kann das nicht leisten. Transpersonal Psychologie kann ein Türöffner in dieses Erfahrungswissen sein.

Was bedeutet das für die Zukunft der Systemaufstellung? Vielleicht wird das verständlich, wenn ich hier meinen eigenen Weg mit Systemaufstellung transparent mache und kurz skizziere. Ich habe die Welt der Familienaufstellung des Bert Hellinger nach zehn Jahren intensiver Familienaufstellung verlassen und mich mehr und mehr meiner eigenen inneren Navigation anvertraut. Die Grenzen der Familien- und Systemaufstellung führten mich zunächst zur somatisch orientierten Traumaheilung (Schmidt, 2008) und damit zum Wechsel von intrafamiliären oder intergenerationalen Perspektiven zur heute in der Wissenschaft weitverbreiteten Sichtweise von innerer Regulation, wie sie vor allem in der interpersonellen Neurobiologie vertreten wird (Badenoch, 2008; Cozolino, 2006; Fosha, Siegel, & Solomon, 2009; Panksepp, 1998; Schore, 1994, 2003a; D. J. Siegel, 1999, 2007; Tronick, 2007). Die Forschung um die Frage von komplexem Trauma bzw. Entwicklungstrauma einerseits (Briere & Scott, 2006; Cloitre, Cohen, & Koenen, 2006; Courtois & Ford, 2009; Ford, Courtois, Steele, Hart & Nijenhuis, 2005; Hart, Nijenhuis & Steele, 2006; Pearlman & Courtois, 2005; Righard, 1990, 1995/2005; Schore, 2003b; D. F. Siegel & Hartzell, 2003; Solomon & Siegel, 2003; Spitz, 1946; Stern, Bruschiweiler-Stern & Freeland, 1998), sowie die Frage nach wirksamer Veränderung intrapsychischer, vorbewusster Prozesse die sich zu unserem sprachlichen Tagesbewusstsein synthetisieren (Lancaster, 2004), verschob meine Aufmerksamkeit auf das intersubjektive Feld vorsprachlicher Klient-Therapeut-Prozesse.

Das bedeutet eine Wahrnehmungsverschiebung von geschilderten „Fakten“ im Klienteninterview zu aufmerksamer Beachtung von feinsten physiologischen, interaktionellen, sensorischen Regulationsprozessen im intersubjektiven Feld und in meinem eigenen Körper als Begleiter von Aufstellungsprozessen. Der Fokus von Achtsamkeit und Aufmerksamkeit verschob sich weg vom Klienten und zu meiner eigenen innerlich resonanten Wirklichkeit. Wie Heinz von Foerster feststellt, sind wir gegenüber unserer eigenen inneren Wirklichkeit rund 100.000-mal sensitiver als gegenüber der Außenwelt (Foerster, 1999). Ich halte heute die Systemaufstellung für ein globales Instrument zur Differenzierung von Wahrnehmung in Abhängigkeit von der inneren Bewusstseinsorientierung des Begleiters. Deshalb berichte ich vor jeder Aufstellungspraxis in einer Gruppe über meinen eigenen gegenwärtigen inneren Prozess. Da Menschen Intensionsdetektoren sind, können wir uns innerlich nur zueinander in Beziehung setzen, wenn wir die Intention und innere Orientierung des Gegenübers verstehen. Unsere innere Wirklichkeit formt die Phänomenologie der Aufstellungspraxis. Unsere innere Orientierung ermöglicht oder verunmöglicht die Manifestation bestimmter Phänomene und Wirklichkeiten. Die zum Teil hochsensible nachwachsende Generation wird mit groben Familiendynamiken allein nicht mehr resonieren können. Die Verfeinerung der Wahrnehmung verschiebt die Phänomenologie der Aufstellungspraxis in den nicht verbalsprachlichen Bereich der Geburtsdynamiken, intrauterinen Erlebens, Konzeptionsthematiken, existenzielle Grundfragen, wie die Trennung von unserer Quelle oder ontologische Phänomene, wie die An-

erkennung immanenter Transzendenz zur Vervollständigung unseres Gott-Mensch-Wesens. Schließlich gibt es einen Punkt, wo sich menschliche Reife zeigt, als das Aufgeben der inneren Gegenwehr gegen das eigene Leid, das Leiden an uns selbst (Avila, 2004). Das ist der Moment, manchmal eingeläutet durch Versagen, Leiden oder Ratlosigkeit gegenüber uns selbst, wo wir uns vom Außen lösen und sich vertiefte Innerlichkeit als Möglichkeit anbietet. Aufstellungen werden hier zu entpsychologisierenden Explikationsontologien. Sie können zu leitenden Erfahrungsstufen auf dem Weg in eine andere Qualität von Sein werden, die uns tief in unserem Wesen anrührt und zur mystischen Teilhabe am Göttlichsein führt.

„Aufstellungen“ bzw. die Nutzung repräsentativer Wahrnehmungen finden in meiner heutigen Praxis im Sitzen, Liegen oder Stehen statt. Die Wahrnehmungsqualitäten werden zum Teil mit frühkindlichen rechtshemisphärischen Interaktionen wahrnehmbar und erlebbar gemacht, zum Beispiel durch die Qualität von Blick-, Augen- oder Körperkontakt, Prosodie, Qualitäten von Stille, Miteinandersein oder das Begleiten vorbewusster Bewusstseinszustände. Dabei kommen verschiedenen Qualitäten von Stille, Tönen, Bewegungen, Gesten, willkürlichen und nicht willkürlichen Ausdrucksweisen sowie Verbalsprache Bedeutung zu. Das Explorationsfeld für Wahrnehmungsqualitäten erweitert sich auf angenommene präkonzeptionelle, konzeptionelle, intrauterine, perinatale und präverbale Bereiche. Allerdings ist diese Beschreibung sekundär im Vergleich zur phänomenologischen Präsenz im gegenwärtigen Augenblick und der Beobachtung von autonomen Heilungs-, Integrations- und perzeptuellen Verfeinerungsvorgängen. Traumatische Erfahrungen können helfen, feinere Wahrnehmungskanäle zu öffnen, die uns in Erlebnisse von Teilhabe führen, wie sie durch mystisches Gedankengut beschrieben werden (Abram, 1996; Amrine, 1998; Avila, 2004; Bortoft, 1996; Feldman, 2001; Ferrer & Sherman, 2008; Frankel, 2003; Gibson, 2000; Gockel, 2009; Haines, 1999; Irwin, 2002; Kelley, 1997/2009; LaChapelle, 2001; St. John of the Cross, 1959/2005). Abschließend lässt sich also sagen, dass ich repräsentative Wahrnehmungen systemisch-phänomenologischer Aufstellungsarbeit heute in unterschiedlichen Formen nutze, um im gemeinsamen Klient-Therapeut-System Wahrnehmungsdifferenzierungen zu ermöglichen, die uns beide zu bezeugenden Beobachtern werden lassen beim Vollzug kokreativer Divinität und Bewusstseinsentfaltung.



Johannes B. Schmidt, Gründer der Aptitude Academy, Dipl. Psych., M.A. Human Development, Promotionsstudent an der Fielding Graduate University, bietet internationale Seminare und Fortbildungen an. Buchveröffentlichung: „Der Körper kennt den Weg. Traumaheilung und persönliche Transformation“. (Kösel). Arbeitsschwerpunkt: Trauma-Aufstellungen und Trauma-Weiterbildungen.

www.apptitude-academy.com